

Laudatio anlässlich des 65. Geburtstags von Mária Papsonová am 3. November 2011¹

Albrecht Greule

In der letzten Zeit hatte ich mehrmals die Ehre, herausragende männliche Persönlichkeiten der internationalen Germanistik durch eine Laudatio ehren zu dürfen. Es war jedes Mal eine schöne, aber keine leichte Aufgabe.

Heute stehe ich vor der Aufgabe, eine noch schwerere Ehrenpflicht zu erfüllen, nämlich die, einer geschätzten Kollegin und langjährigen Freundin – Mária Papsonová – anlässlich eines Geburtstags, bei dem männliche Kollegen in Deutschland in die Pension geschickt werden, durch eine Laudatio die Ehre zu erweisen. Ich werde versuchen, mich der ehrenvollen Aufgabe im Stile von Philologen zu entledigen und durch einen Blick auf die Persönlichkeit der Jubilarin, auf ihre Berufung und ihr wissenschaftliches Werk sie als Grande Dame der Germanistik zu erweisen.

(Ich merke gerade, dass der Ausdruck „Jubilarin“ ob seiner Konnotationen wie ‚graues Haar, gebückte Haltung und auch geistig nicht mehr ganz fit‘ überhaupt nicht am Platze ist und vor den gestrengen Augen von Mária Papsonová, einer Übersetzerin mit größtem Feingefühl für die deutsche Sprache, keine Gnade fände!)

Akademische Gutachten beginnen fast stereotyp mit dem Satz „*Ich kenne* die Bewerberin seit so und soviel Jahren von da und da her“. Ich weiß, dass ich mit diesem Satz, würde ich ihn verwenden, den Rahmen einer Laudatio erheblich sprengen oder verletzen würde. Aber in der Tat habe ich mich gefragt, seit wann wir uns persönlich kennen, liebe Frau Papsonová! Da es keine Protokoll-Notiz darüber gibt, habe ich mich entschlossen, den 4. April des Jahres 2001, als Tag unseres Kennenlernens festzusetzen. An diesem Tag fand das internationale Symposium „*Deutsche Sprache in der Slowakei*“ in Regensburg statt. Mit dem Titel des Symposiums „*Deutsche Sprache in der Slowakei*“ könnte ich auch Ihr wissenschaftliches Lebenswerk überschreiben, wie wir noch sehen werden. Sie haben damals durch Ihre Anwesenheit und durch Ihren Vortrag „*Wörter deutscher Herkunft im Slowakischen*“ dazu beigetragen, dass das Thema Deutsch in der Slowakei fast zu einem Dauerbrenner in der Forschung bis heute wurde. Also sind es erst gute 10 Jahre, dass wir uns persönlich kennen. Am Ende dieser Dekade haben Sie mir vor wenigen Wochen in Regensburg ganz nebenbei ge-

1 Die Laudatio wurde im Verlauf des Symposiums *Deutsch-slawische Kontakte. Geschichte und Kultur* am 10.11.2011 am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Kosice/Kaschau gehalten.

sagt, dass Sie mit mir durch die Hölle gingen! Das hat noch kein Mensch zu mir gesagt, und es ist ein Vertrauensbeweis, für den ich dankbar bin, den ich aber nicht verdient habe, wie man gleich sehen wird, wenn ich einen Blick zurück auf Ihr Leben werfe.

Es mag banal erscheinen, in der Laudatio einen Blick auf das Curriculum vitae, den Lebenslauf des Geburtstagskindes, zu werfen. Aber ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass wir aus dem Lebensweg oder dem Lebenslauf, gerade wenn man sich – wie wir beide – auf der letzten Wegstrecke befindet, viel über einen Menschen lernen und erfahren kann, prägt er doch jeden Menschen auf seine Weise.

Ich will diesen kurzen Blick auf Mária Papsonovás Lebensweg bei ihren Enkeln beginnen lassen – einfach deshalb, weil es keine Begegnung mit ihr gab, seit wir uns kennen, wo sie nicht von ihrer Sorge um das Wohlergehen ihrer Töchter und der Enkelkinder berichtet hätte. Dies hebe ich deshalb hervor, damit Sie, meine Zuhörer, sich ganz konkret ein Bild von der Kraft machen können, die in Mária Papsonová steckt. Denn neben der ganz konkreten Zeit und Kraft raubenden Sorge um die Familie steht und stand sie ihren Mann/ihre Frau im Beruf der akademischen Lehrerin und der Wissenschaftlerin. Darauf komme ich gleich zu sprechen.

Prägend besonders für das wissenschaftliche Leben und Werk war sicherlich der Geburtsort: Spišská Stará Ves in der Zips. Trotz des für deutschsprachige Zungen - wie man hört - schwer aussprechbaren Ortsnamens – oder gerade deswegen - wurde aus dem 1946 dort geborenen Mädchen eine bedeutende Germanistin des 20. und 21. Jahrhunderts und sogar eine Namenforscherin.

Mit der Geburt hängt normalerweise die Namengebung zusammen. Und nun berühre ich ein mir noch immer verschlossenes Geheimnis der Person M.P. Wie heißt sie eigentlich und richtig mit Vornamen? Heißt sie *Marta*, wie von Bekanten gerufen, oder *Mária*? Heißt sie Marta, und Mária ist nur eine Verschreibung für *Marta* oder konnten sich die Eltern nicht auf einen Namen einigen und es liegt einfach ein Doppelname vor? Wie dem auch sei: Ich nutze für meine Geburtstagsrede diese Poly-onymie, denn: die Bibelkenner unter den Zuhörern wissen, dass mit dem Namen *Marta* die Personifikation des tätigen Lebens verbunden ist, und dass Maria, die Schwester Martas, dagegen das beschauliche Leben verkörpert. Ich denke, diese durch zwei Vornamen geradezu vorausgesagte Duplizität zieht sich wie ein roter Faden durch Frau Papsonovás Leben.

Von den Studierenden in Košice habe ich öfter zu hören bekommen, dass Frau Papsonová eine strenge, aber unbestechliche Lehrerin sei. Wirft man einen Blick in den Lebenslauf, wundert man sich über diese Aussage nicht mehr: Nach fünf Jahren Lehrerstudium an der hiesigen Universität, damals noch Teil der Universität Prešov, erhielt Mária Papsonová 1970 das Diplom als Gymna-

siallehrerin. Es verwundert mich weiterhin nicht, dass es sie nicht lange als Lehrerin am Gymnasium hielt, sondern dass sie sich bereits ab 1971 für die Germanistik an der Universität interessierte. Nun beginnt ein äußerst interessantes Curriculum, ein „Lauf“, man könnte sagen durch die slowakischen und internationalen Germanistiken, beginnend mit der Assistentur in Prešov, dem Postgradualstudium der Hochschulpädagogik, einer Aspirantur bei Viliam Schwanzer an der Comenius-Universität in Bratislava, der Promotion 1977 bzw. 1981. Thema der Dissertation war/ist „Die Zisper Willkür aus Spišská Sobota. Untersuchungen zum Laut- und Formenbestand“. Wenn ich recht sehe, ist die Dissertation nicht gedruckt, sondern es gibt nur ein Autorreferat. Ab 1991 ist Frau Papsonová Leiterin des Lehrstuhls für Germanistik an der Universität Prešov, von 1994-1998 Stipendiatin des DAAD eines Vor-Ort-Habilitationsstipendiums, eine Auszeichnung und Würdigung des wissenschaftlichen Wirkens der ganz besonderen Art, dann 2001 Habilitation an der Friedrich-Schiller-Universität und zwei Jahre später – nicht zuletzt auf das Betreiben des der Slowakei verbundenen Wissenschaftlerpaares Enid und Bernhard Gajek – Umhabilitation und Ernennung zur Privatdozentin an der Universität Regensburg, wo Frau Papsonová bis heute getreulich ihre Lehrverpflichtungen erfüllt hat. 2004 außerplanmäßige Professorin am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der Heiligen Kyrill und Method in Trnava. Und endlich lehrt Mária Papsonová hier an der Universität Košice, wo wir sie feiern dürfen und ihr Dank sagen für das bisher in ihrer Heimat und im Ausland für die Germanistik Geleistete.

Fast hätte ich eine wichtige Facette im Leben und Wirken unseres Geburtstagskinder vergessen, nämlich nach der Wende ihre äußerst wichtige Tätigkeit als Leiterin der deutschen Redaktion beim Slowakischen Rundfunk.

Kommen wir zum krönenden Abschluss meiner Laudatio: zum *wissenschaftlichen Werk* der Forscherin und Autorin Mária Papsonová. Man halte mich bitte nicht für vermessen, wenn ich versuche jetzt schon die Grundlinien des Oeuvres herauszuarbeiten – schließlich hat Mária Papsonová ja nicht angekündigt, sie wolle ihre wissenschaftliche Produktion einstellen; ich hoffe, dass genau das Gegenteil der Fall sein wird. Für äußerst aufschlussreich halte ich, wenn es um die Würdigung des wissenschaftlichen Werkes geht, folgendes Zitat aus dem Referat von Mária Papsonová anlässlich der Kaschauer Tagung zu den Perspektiven der Auslandsgermanistik 2010:

Zeit seines Lebens achtete Professor Schwanzer (...) darauf, dass die Veranstaltungen zur deutschen Sprachgeschichte in der Lehre sowie in der Weiterqualifizierung der an den philologischen Lehrstühlen wirkenden Germanisten fest verankert blieben: So musste jeder seiner Doktoranden – abgesehen davon, ob diachron oder synchron ausgerichtet – im Rahmen der abschließenden Fachprüfung auch entsprechende Kenntnis der vergleichenden indoeuropäischen und germanistischen Sprachwissenschaft vorweisen.

Also ist die Grundlage von Frau Paponovás Lehren und Forschen die deutsche Sprachgeschichte. In diesem Rahmen konzentriert sie sich diachronisch auf die Epoche des Frühneuhochdeutschen und diatopisch auf die Slowakei. Die Archive der Slowakei bieten eine derartige Fülle an frühneuhochdeutschen Texten, die wir spätestens seit der durch Jörg Meier betriebenen Dokumentati-on überblicken. So konnte Mária Paponová dem „Druck“ ihres Lehrers Viliam Schwanzer leicht entsprechen, indem sie ihre Aufmerksamkeit zuerst in ihrer Dissertation und dann im Verlauf des ganzen wissenschaftlichen Werkes immer wieder frühneuhochdeutschen Texten widmete, sie edierte und sprachgeschichtlich auswertete. Ich brauche die vielen von ihr so erfassten Quellen nicht aufzuzählen: das Rechtsbuch aus Georgenberg, die Prešover Zunftordnungen, das Stadtrechtsbuch von Sillein gehört ebenso dazu wie das Magdeburger Recht. Mit dem Wörterbuch zum Magdeburger Recht und zum Silleiner Rechtsbuch (2003) hat sich Mária Paponová selbst ein Denkmal gesetzt, was jeder Forscher zu würdigen weiß, der es auch nur entfernt mit Lexikographie zu tun hat. Frau Paponová ist jedenfalls mit ihren Forschungen zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei zur autochthonen – so möchte ich sagen – Begründerin einer eigenen Forschungsrichtung geworden, der auch Forscher wie Ilpo Tapani Pii-rainen, Jörg Meier und Arne Ziegler ihren Stempel aufgedrückt haben.

Doch bleibt Mária Paponovás Forschungsinteresse – natürlich – hier nicht stehen; es erweitert sich fast gezwungenermaßen auf die historische Rechtslinguistik, auf die Interferenzlexikologie (mit dem Spezialgebiet „deutsche Wörter im Slowakischen“) und – was mich besonders freut – auch auf die Onomastik. Erst jüngst hat sie im von ihr mit Ingrid Puchalová herausgegebenen Sammelband „Deutsche Mundarten in der Slowakei“ (2010) einen richtungsweisenden Aufsatz mit dem Titel „Aufgaben und Desiderate der Namenforschung in der Slowakei“ vorgelegt. Es bleibt zu wünschen, dass die in diesem Bereich von ihr betreute Dissertation bald erfolgreich abgeschlossen wird.

Man sieht nun deutlich, wie die „Anregung“ von Viliam Schwanzer Früchte getragen hat. Das wissenschaftliche Werk seiner Schülerin bietet dem Leser und Betrachter ein wunderbares Forschungs-Tableau, in dessen Mittelpunkt das Frühneuhochdeutsche in slowakischer Tradition steht, begleitet von Arbeiten zur historischen Dialektologie und Rechtslinguistik, zur deutsch-slawischen und bes. deutsch-slowakischen Interferenz- und Sprachkontaktforschung sowie zur Namenforschung. Unvollständig wäre dieses prächtige Bild, würde ich vergessen, hervorzuheben, dass Mária Paponová all ihr Wissen nicht nur vor der Scientific Community ausbreitet, sondern es auch in der Schaffung von Lehrmaterialien und - in letzter Zeit verstärkt - in Übersetzungen vor der Öffentlichkeit ausbreitet. Dafür sind wir ihr sehr dankbar.

Bedarf es nun noch eines weiteren Beweises, dass Frau Papsonová anlässlich ihres runden Geburtstags der Ehrentitel einer *Grande Dame* der Germanistik zusteht?

Liebe Frau Papsonová, verehrte Kollegin!

Ich habe mich nur zum Sprecher insbesondere der deutschen Germanistik gemacht und in nichts übertrieben. Als solcher und als Freund darf Ihnen sehr herzlich zum Geburtstag gratulieren. Ich verbinde die Glückwünsche mit dem Ausdruck der höchsten Anerkennung für das, was Sie in der Forschung, in der Lehre, durch Übersetzungen und nicht zuletzt durch Ihre Tätigkeit als Redaktöriin für die deutsche Sprache und ihr Ansehen im Ausland geleistet haben. Halten Sie mich bitte nicht für unverschämt, wenn ich am Schluss den Wunsch ausspreche, dass Sie mit dem heutigen Geburtstag nicht die Hände in den Schoß legen, sondern durch Ihr Wissen und Forschen die Wissenschaft weiterhin bereichern.

PRAGESTT – Prager germanistische Studententagung, 16.-17.3.2012

Petra Grycová, Martina Kolářová

Schon zum zweiten Mal war die Philosophische Fakultät der Karls-Universität in Prag Gastgeber von PRAGESTT – Prager germanistischen Studententagung. An die erfolgreiche Premiere 2011 anknüpfend, trafen sich am 16. und 17.3.2012 Studierende aus vielen germanistischen Instituten Europas, um die Ergebnisse ihrer Forschungen vorzustellen. Die Tagung – von Studenten für Studenten veranstaltet – versteht sich als themenübergreifende Plattform für Gedankenaustausch und Diskussion der Germanistik sowie verwandter Studienfächer wie beispielsweise der Translatologie. Unabhängig von Alter und Nationalität soll allen Studierenden der Germanistik die Chance eröffnet werden, mit eigenen Themen und Forschungsinteressen vor einem Fachpublikum aufzutreten. Aus diesem Grunde blieb die inhaltliche Thematik auch in diesem Jahr offen, das Programm wurde nur in literaturwissenschaftliche, sprachwissenschaftliche und didaktische Sektionen unterteilt.

An der Konferenz nahmen 39 Studenten aus 9 europäischen Ländern und insgesamt 20 Universitäten teil: aus Großbritannien, Deutschland, Georgien,